

Jahresbericht der UNICEF Schweiz 2010



Für Kinder bewegen
wir Welten.

unicef 



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Wolfgang Wörnhard,
Präsident



Liebe UNICEF Freunde

Erinnern Sie sich, wie das Jahr 2010 begann? Es war der kälteste Januar seit mehr als zwanzig Jahren, mit Durchschnittstemperaturen von -2 Grad. In der Mongolei erlebten die Kinder einen für ihre Region ebenfalls aussergewöhnlichen Winter mit -40 Grad. Und in Haiti bebte die Erde und zerstörte das Wenige, was den Menschen gehörte. In der Mongolei erfror ein Viertel der Herden buchstäblich im Stand. In der Demokratischen Republik Kongo vergewaltigten Rebellenruppen gleichzeitig kleine Mädchen und in Simbabwe zeigten sich die Konsequenzen von Misswirtschaft, steigenden Lebensmittelpreisen und politischen Ränkespielen. Und immer wenn die Erde bebte, das Klima aus den Fugen gerät und die Politiker ihre Verantwortung negieren, leiden die Kinder am meisten. Nicht nur, weil ihre Welt ihnen entsetzlich fremd wird, sondern auch, weil ihr Vertrauen in jene Menschen, deren Schutz sie anvertraut sind, rissig wird.

Kinder vergessen nicht, wir wissen es aus eigener Erfahrung. Kinder sind stärker, als wir glauben, auch das wissen wir aus eigener Erfahrung. Nur, dürfen wir auf ihre Stärke bauen und gleichzeitig darauf vertrauen,

dass sie sich irgendwie, irgendwann auffangen werden? Wir sind überzeugt, dass wir dazu nicht berechtigt sind. Denn es ist unser aller Aufgabe, unseren Kindern eine wohlbehaltene Kindheit zu sichern – überall auf der Welt und gerade auch in Krisenzeiten.

UNICEF hat sich dieser Aufgabe verschrieben – seit 1946. 65 Jahre Erfahrung, Wissen und Lernen haben das Kinderhilfswerk zu jener weltweiten Autorität gemacht, welche jederzeit und überall für die Belange der Kinder eintritt und diese kompromisslos verteidigt. Dabei kann UNICEF auf viele Menschen bauen, die es ihr gleichtun. Mütter, Väter, Familienhelferinnen, Ärzte, Hebammen, Lehrer, Statistikerinnen, Kommunikationsexperten – und auf die Kinder. Denn hört man ihnen zu, ist man fasziniert von ihrer Offenheit, ihrer Kreativität, ihrem Realitätssinn und vor allem von ihrem unverbrauchten Optimismus. Er ist ansteckend und hilft mit, für sie und mit ihnen die Welt zu bewegen.

Dass es sich lohnt, beweisen die Fortschritte. 1990 noch starben 90 von 1000 Kindern, heute sind es 65 auf 1000. Polio tritt nur noch in vier Ländern endemisch auf. Gegen Masern wird in vielen Ländern routinemässig geimpft. Gegen die Tropenkrankheit Malaria schützen imprägnierte Moskitonetze, abgegeben an Mütter und ihre Kinder. Die Neuansteckungen mit dem HI-Virus stagnieren in einigen Ländern oder gehen sogar zurück. Mütter und Väter wenden sich gegen die Beschneidung ihrer Mädchen, schicken ihre Töchter zur Schule und schenken ihnen damit eine bessere Zukunft.

Was UNICEF für die Zukunft der Kinder im Jahr 2010 unternommen hat, erzählen wir auf den folgenden Seiten. Es ist ein kleiner Ausschnitt aus unserer Arbeit. Sie trägt dank Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung dazu bei, dass Kinder ihre Zukunft in die eigenen Hände nehmen können.

Elsbeth Müller

Wolfgang Wörnhard



Jährlich sterben **800 000 Kinder** an Malaria.

Täglich stecken sich über **1000 Babys** mit dem HI-Virus an.

26,5 Prozent der Altersgruppe 14 bis 49 in der Sofala-Provinz, Mosambik, ist HIV-positiv

In Indien stirbt alle **fünf Minuten** eine Frau an Geburtskomplikationen.

84 Prozent der 884 Millionen Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser leben in ländlichen Gegenden.

Die Kleinsten für das Leben stärken

Rund acht Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben weltweit jedes Jahr, weil ihnen einfache Dinge wie Hygiene und Impfschutz fehlen. Für die Hälfte dieser Todesfälle sind Krankheiten verantwortlich: Lungenentzündung, Durchfall, Masern, Tetanus, Malaria und Aids. Die andere Hälfte ist auf Mangelernährung und Mangel an sauberem Trinkwasser zurückzuführen. UNICEF gelingt es mit umfassenden Programmen und Überzeugungsarbeit, die Gesundheitssysteme vieler Länder schrittweise zu verbessern.

«Fingers, faeces, flies, food, fluid» – die «fünf F» kann jedes Kind der Tauung-Paw-Tauung-Primarschule im Hinterland der historischen Königsstadt Bagan aufzählen. Sie beschreiben die fünf Ansteckungswege der Wurmparasiten: Finger, Stuhl, Fliegen, Essen, Flüssigkeiten. Die Aufklärung in den Schulen ist sehr wichtig, denn rund zwei Drittel der Kinder in Myanmar sind von Würmern befallen. Die Ursache von Eingeweidewürmern, die weltweit mehr als 3,5 Milliarden Menschen plagen, sind meist mangelnde Hygiene und sanitäre Standards. Schulkinder zwischen



Entwurmungskuren starten in den Schulen: zweimal jährlich schlucken alle Primarschulkinder eine Tablette.

5 und 18 Jahren sind am häufigsten befallen und werden in ihrer körperlichen Entwicklung behindert. Entwurmungskuren sind kurzfristig wirksam; um erneuten Infektionen vorzubeugen, sind jedoch Massnahmen zur Verbesserung der Hygiene und der sanitären Anlagen nötig. Ausserdem muss für bessere Ernährung gesorgt werden, denn Mangelernährung ist der Nährboden der Parasiten.

Myanmar – Mangelernährung trotz fruchtbaren Böden

Wer das zwar arme, aber fruchtbare Land am Mekong kennt, dürfte erstaunt sein: Wie kommt es inmitten üppiger Vegetation zu Mangelernährung? Der Hauptgrund dafür ist die einseitige Ernährung mit Reis. Da der Verzehr von frischen Früchten und Gemüse nicht zur Esskultur gehört,



Esstraditionen verändern schafft die Voraussetzung für gesundes Wachstum.

leiden viele Kinder unter einer Unterversorgung mit lebenswichtigen Nährstoffen wie Eisen, Vitamin A und Zink. Mangelernährung gefährdet ihr Leben akut, macht sie anfälliger für Infektionen und kann langfristig sogar zu irreversiblen geistigen und körperlichen Schäden führen. Rund 30 Prozent der Kinder unter fünf Jahren in

Myanmar sind untergewichtig, 9 Prozent stark untergewichtig, 11 Prozent leiden an Auszehrung und 15 Prozent kommen mit einem zu niedrigen Geburtsgewicht zur Welt. UNICEF versorgte deshalb 2010 rund 94 Prozent der unter 5-jährigen Kinder mit Vitamin-A-Ergänzungsnahrung und 81 000 schwangere oder stillende Frauen mit Spurennährstoffen.

Über die Mütter die Kinder erreichen

Im Zentrum des Engagements von UNICEF Schweiz in Myanmar steht der Aufbau sogenannter «mothers circles». Kleine Gruppen von Müttern werden darin von ehrenamtlichen Leiterinnen umfassend beraten und über die Bedeutung von Ernährung, Hygiene, Gesundheit und frühkindlicher Entwicklung geschult. «Mothers circles» bilden eine ausserordentlich effektive Basis für parallele Anstrengungen von UNICEF, wie etwa Impf- und Entwurmungskampagnen oder Initiativen zur Hebung der Hygienestandards, werden über die Mütter die Kinder doch zuverlässig erreicht. Über die Betreuungszirkel wurden 2010 37 500 Personen mit 7,6 Millionen Litern Trinkwasser versorgt, 53 000 Familien mit Wassertanks und 52 000 mit Malarianetzen ausgestattet.

Die Sternenwoche 2010: Unser Beitrag für Myanmar

428 270 Franken können für die Programme in Myanmar eingesetzt werden. Sie helfen mit, Mangelernährung zu lindern und Folgekrankheiten wie Beriberi oder Anämie zu verhindern. Teil des Programms ist auch die Verteilung von Sprinkles plus, einem weissen Pulver in kleinen Beuteln, das alle wichtigen Vitamine und Mineralstoffe enthält, welche ein Kleinkind braucht.

Daniel Dunkel, Chefredaktor Schweizer Familie, hat die Projekte besucht und schildert seine Eindrücke.

Herr Dunkel, warum engagiert sich die «Schweizer Familie» für die «Sternenwoche»? Das Konzept «Kinder helfen Kindern» passt hervorragend zur «Schweizer Familie». Die Kinder lernen etwas über die Probleme der Welt und können aktiv helfen. Eine wertvolle Erfahrung!

Was hat Sie auf Ihrer Reise nach Myanmar am meisten beeindruckt? Die vielen Mütter, die sich beherzt und freiwillig für die Gesundheitsprojekte einsetzen.

Was brauchen die Kinder in Myanmar am dringendsten? Kinderfreundliche Horte und Schulen. Täglich eine ausgewogene Mahlzeit. Medizinische Versorgung. Vor allem aber eine Regierung, die sich um das Wohl der Familien kümmert.

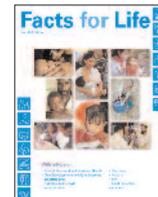
Wie beurteilen Sie UNICEF's Arbeit in Myanmar? UNICEF schafft in Myanmar ein Bewusstsein für die Rechte und Bedürfnisse der Kinder. Den Mitarbeitenden gelingt es trotz den schwierigen politischen Verhältnissen, die Lebensbedingungen der Kinder zu verbessern.

Kleine Massnahmen, grosse Wirkung:

«Facts for life»

Schwangerschaft, Geburt, Ernährung, Gesundheit, Hygiene, Erste Hilfe – lebenswichtiges Wissen zu diesen Themen findet sich im Handbuch «Facts for Life». Der UNICEF Bestseller ist in 215 Sprachen erhältlich, wird in Programmen und Workshops eingesetzt und steht als zuverlässiger Ratgeber in Millionen von Haushalten. Während sich die erste Ausgabe 1989 noch mit Piktogrammen an nicht alphabetisierte Menschen richtete, steht die neueste, vierte Auflage auch in digitaler Form im Internet zur Verfügung.

Was braucht ein Säugling in seinen ersten Lebensmonaten, um gesund aufzuwachsen? Welche Rolle spielen Jod und Eisen für das kindliche Gehirn? Was hat Händewaschen mit Durchfall zu tun? Wann ist ein Husten harmlos, wann wird er lebensgefährlich für ein Kind? Richtige Antworten auf solche Fragen können Leben retten. Lungenentzündung, Durchfall, Malaria, Masern und Aids sind gemeinsam für die Hälfte aller Todesfälle von Kindern unter fünf Jahren verantwortlich. Meistens wären diese Krankheiten vermeidbar



Das Büchlein «Facts for Life» ist in 215 Sprachen übersetzt und in der hintersten Ecke der Welt erhältlich.

oder behandelbar, wenn das Wissen darum zum richtigen Zeitpunkt verfügbar wäre. «Facts for Life» bietet es an.

Wissen alleine genügt nicht

«Facts for Life» ist aber mehr als ein praktischer Ratgeber. Das Handbuch regt dazu an, über Grundsätzliches nachzudenken, wie beispielsweise die Frage: «Welche Haltungen und Traditionen begünstigen die Entwicklung von Kindern?» Oft wird angenommen, Menschen würden ihr Verhalten ändern, hätten sie Zugang zu den richtigen Informationen, Beratungsstellen oder Produkten. Weil UNICEF weiss, dass es vom Wissen zum Tun ein weiter Weg ist, vermittelt «Facts for Life» neben praktischen Kenntnissen auch Anleitungen dazu, wie Haltungen und Traditionen innerhalb von Gemeinschaften oder Familien diskutiert und hinterfragt werden können. Dabei spielt das Umfeld eine wichtige Rolle. Besonders wichtig ist die Partizipation von Familien und Gemeinschaften. Sie sichern eine breite Abstützung für gesellschaftliche Veränderungen. «Facts for Life» richtet sich deshalb nicht nur an Individuen, sondern explizit an Gemeinschaften. Einzelne Abschnitte oder ganze Kapitel aus «Facts for Life» werden gezielt und oft in kulturell an die lokalen Gegebenheiten angepasster Form in UNICEF Programmen eingesetzt, so in der Ausbildung von Gesundheitsberatern, Krankenschwestern, Hebammen oder in Müttertreffs.

UNICEF Schweiz 2010: Unser Beitrag zur Gesundheit der Kinder

HIV/Aids UNICEF Schweiz finanziert 714 Testkits für Mutter und Kind.

Impfen Dank den Spenden aus der Schweiz kann UNICEF 44840 Impfdosen gegen Kinderlähmung einkaufen.

Malaria UNICEF Schweiz trägt mit 254083 Franken zu den Malariaprogrammen im ehemaligen Tsunami-Gebiet Banda Aceh, Indonesien, bei.

Schwere Mangelernährung und Hunger UNICEF Schweiz kann 2145235 Franken für Nahrungsmittelhilfe und Programme zur Eindämmung der schweren Mangelernährung zur Verfügung stellen.

Sauberes Trinkwasser Wasser ist Leben. Dank dem Engagement der Spender/-innen kann UNICEF Schweiz 138 Wasserpumpen finanzieren. Sie ermöglichen den Zugang zu sauberem Trinkwasser im Terai, Nepal.

Hilfe zur Selbsthilfe In den bolivianischen Anden haben viele Kleinkinder keinen Zugang zu sauberem Wasser, sanitären Anlagen, Impfen und früher Förderung.

UNICEF Schweiz unterstützt mit 200000 Franken Kinderhäuser als Ausgangspunkt zur Gemeindeentwicklung.

«Facts for Life» – ein Ratgeber ist täglich weltweit im Einsatz

«Shasthyo Tothyo» – unter diesem Namen ist «Facts for Life» seit fast 20 Jahren in **Bangladesch** bekannt und in vielen Haushalten vorhanden. Die wichtigsten Informationen darin samt dazugehörigen Schlüsselsätzen werden durch die Medien verbreitet, von Mitarbeitenden von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Gemeindearbeitern, Medizinstudenten, Krankenschwestern und Hebammen und sogar Theatergruppen. Die praktischen Ratschläge sind sogar in die Lehrpläne der Schulen eingeflossen. Informationen aus «Facts for Life» werden in Fulfulde, Gwaya und Haoussa übersetzt, drei Idiome, die in **Kamerun** gesprochen werden. In Schulen, Gemeindezentren und Müttergruppen wird darüber gesprochen. In **Malawi** verbreiten Radio- und Fernsehstationen ebenso wie die Tagesmedien regelmässig Abschnitte aus dem Handbuch. Viele Dorfvorsteher nutzen es für öffentliche Vorlesungen mit anschließenden Diskussionen. In **Senegal** werden die Informationen in der Beratung von jungen Frauen und Müttern genutzt, etwa um ausschliessliches Stillen zu fördern, die Ausbreitung von Cholera zu verhindern oder um für eine Überwindung der weiblichen Genitalverstümmelung zu plädieren. «Kyunki Jeena Issi Ka Naam Hai», eine von



Müttergruppen beraten gemeinsam die Empfehlungen aus «Facts for Life».

Indiens beliebtesten Soaps, basiert auf «Facts for Life». Seit ihrem Start 2008 erreicht die Serie 56 Millionen Zuschauer, mehrheitlich Frauen im Alter zwischen 15 und 34 Jahren. Untersuchungen in einigen Gliedstaaten zeigen, dass eine der Figuren der Serie, eine Krankenschwester, ihren realen Berufskolleginnen zu Selbstbewusstsein verhilft und dass die von ihr vermittelten Kenntnisse deren Arbeitsalltag erleichtern.



Die Kinder von Müttern mit Grundschulabschluss haben eine **50 Prozent** höhere Chance, das 5. Altersjahr zu überleben.

In Burkina Faso tragen Mütter mit Sekundarschulabschluss ein **2-mal** geringeres Risiko, an Geburtskomplikationen zu sterben.

171 Millionen Menschen könnten vor extremer Armut bewahrt werden, könnten sie lesen und schreiben.

In Nigeria gehen **8,3 Millionen** Kinder nicht zur Schule.

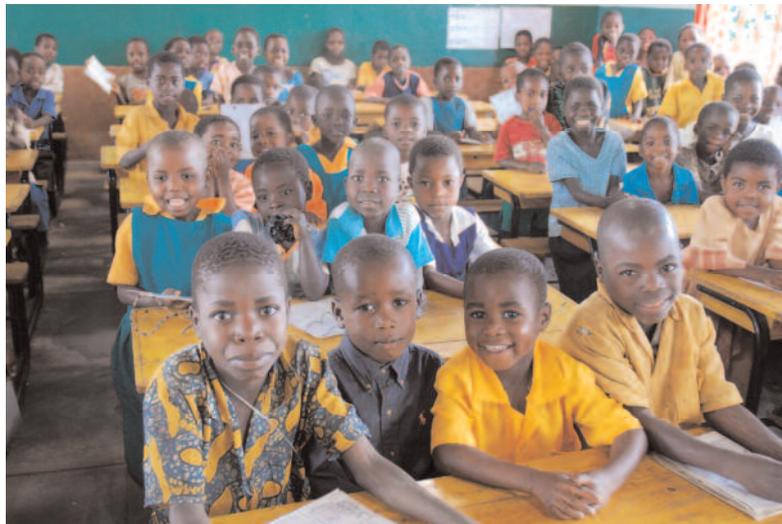
In **72 von 184 Ländern** mit Datenerhebung bleiben mehr Mädchen der Schule fern.

Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben

An jedem beliebigen Tag des Jahres besuchen weltweit mehr als 1 Milliarde Kinder die Schule. Indem sie lernen, erarbeiten sie sich die Chance, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen und es zu verbessern.

Diese Chance bleibt weltweit immer noch mehr als 100 Millionen Kindern verwehrt. UNICEF arbeitet unablässig daran, dass alle Kinder weltweit, Mädchen wie Buben, eine qualitativ gute Grundschulbildung erhalten.

In Malawi warten 1,6 Millionen Kinder im Grundschulalter ebenso sehnsüchtig wie vergeblich darauf, zur Schule gehen zu dürfen. In den Ländern Afrikas südlich der Sahara geht es 45 Millionen Buben und Mädchen gleich. Es fehlt an Schulen, an Schulbänken, an Schulmaterial. Die sanitären Einrichtungen sind, wenn überhaupt vorhanden, mangelhaft. Oft ist die Distanz zwischen Elternhaus und Schule für Kinder unüberwindbar oder der Schulweg zu gefährlich. Selbst dort, wo die Grundschulbildung kostenlos ist, können sich die Familien die Kosten für Transport oder Uniformen nicht leisten.



Sogar wenn genügend Schulplätze vorhanden sind, brechen allzu viele Kinder ihre Schulbildung vor der fünften Klasse ab. Manche deshalb, weil sie mit ihrer Arbeit zum Familieneinkommen beitragen müssen, die Schule zu weit vom Elternhaus entfernt ist, Lehrpläne nicht auf die kindliche Lebenswelt ausgerichtet sind oder Buben und Mädchen Diskriminierung ausgesetzt sind. UNICEF arbeitet seit Jahren beharrlich darauf hin, allen Kindern unabhängig von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit oder ökonomischem Hintergrund eine kindgerechte und qualitativ gute Grundschulbildung zu ermöglichen.

Die Mathimbe-Schule erhielt dank den Beiträgen der Spender/-innen aus der Schweiz eine neue Schule und neues Mobiliar.

Schule erweitert
den Horizont.



Fähige Lehrkräfte für kinderfreundliche Schulen in Malawi

In Malawi sind Klassengrössen von über 100 Kindern keine Seltenheit, und mangels Klassenräumen findet der Unterricht vielerorts nur in der regenfreien Zeit im Freien auf dem Boden statt. 30000 Lehrkräfte fehlen ganz und nur jede zweite Lehrperson verfügt über eine Fachausbildung. UNICEF Schweiz unterstützt das Land durch die Finanzierung von Renovationen und Neubauten, durch den Bau eines Lehrerseminars in Chiradzulu nördlich von Blantyre und durch die Abgabe von Schul- und Lehrmaterial wie Hefte, Stifte, Bücher, Wandbilder, Rechentafeln, Wandtafeln, Spiel- und Sportmaterial.

UNICEF Schweiz 2010: Unser Beitrag zur Bildung

Malawi 2043597 Franken kann UNICEF Schweiz für den Bau des Lehrerseminars in Chiradzulu, Malawi, bereitstellen.

Ruanda Eine grosszügige Einzelspende von 1125000 Franken können wir für den Bau und die Renovation von Schulen einsetzen.

Indien Mit einem Beitrag von 829 124 Franken kann UNICEF Schweiz die Pilotphase in den Girls Camps von Uttar Pradesh ab-

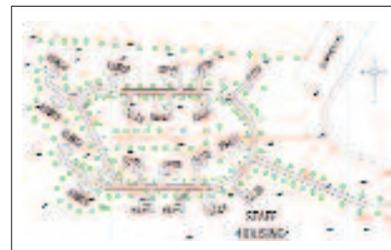
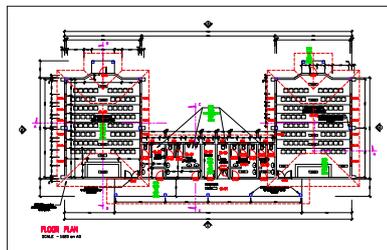
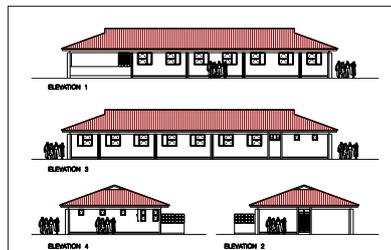
schliessen. Ziel ist es, die Schuldauer von einem auf drei Jahre auszudehnen, um so den Mädchen einen verbesserten Berufsstart zu ermöglichen.

Nepal 300000 Franken dienen in Nepal für die Verbesserung der Situation in den Schulen. Ziel ist es, kinderfreundliche Schulen zu schaffen, welche über sauberes Trinkwasser, geschlechtergetrennte Latrinen sowie Lehr-, Lern- und Spielmöglichkeiten verfügen.

Bhutan 150 000 Franken kommen der Schulbildung von Kindermönchen zugute. Kindermönche können sich mit 18 Jahren für ein weltliches Leben entscheiden. Damit sie wählen können, müssen sie über eine Schulbildung verfügen, die es ihnen erlaubt, ein selbständiges Leben zu führen. UNICEF Schweiz erhielt für Bildungsprogramme in **Eritrea, Gambia, Guatemala, Mauretanien, Paraguay, Türkei** und **Uruguay** insgesamt 179 538 Franken.



In ländlichen Gegenden sind die Unterrichtsbedingungen für Lehrpersonen und für Kinder eine Herausforderung.



In Malawi fehlen heute 30 000 Lehrpersonen. Der Bau des Lehrerseminars soll helfen, die Lücken zu schliessen.



Weltweit sind rund **300 Millionen** Kinder von Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch betroffen. Im ländlichen Jemen wird jedes zweite Mädchen mit **12 Jahren** verheiratet.

In Afrika leben **70 Millionen** beschnittene Frauen und Mädchen.

Eins von sechs Kindern weltweit wird als Kinderarbeiter ausgebeutet.

In Afrika südlich der Sahara sind **64 Prozent** der Kinder unter fünf Jahren nicht registriert. Jedes Jahr sind **1,2 Millionen** Kinder von Kinderhandel betroffen.

Kinder stärken, schützen und fördern

Umfassenden Schutz, Entwicklung und Partizipation garantiert die UN-Kinderrechtskonvention jedem Kind. Seit ihrer Verabschiedung 1989 haben gesetzliche und politische Reformprozesse weltweit konkrete Ergebnisse gebracht. Ein neuer Ansatz in der Programmarbeit zielt auf die Förderung und Stärkung des Kindes als selbständiger Träger seiner Rechte.

Die tödlichen kleinen Kugeln hängen in Bäumen und an Zäunen, sie liegen an Wegen und auf Feldern, teilweise über Hunderte von Metern verteilt: Streubomben. Vier von zehn Opfern dieser tödlichen Waffen sind Kinder. Sie treffen in der Nähe ihrer Elternhäuser, auf ihrem Schulweg oder beim Spiel mit Freunden auf sie. UNICEF setzt sich bereits seit dreissig Jahren dafür ein, Kinder in Streubombengebieten zu schützen. Im April 2010 ruft UNICEF Schweiz am «Internationalen Tag zur Aufklärung über die Minengefahr und zur Unterstützung bei Antiminenprogrammen» zum Schutz für die Kinder auf, die alltäglich von der Gefahr nichtdetonierter Streubomben bedroht sind. Am 1. August 2010 tritt die Streubombenkonvention weltweit in Kraft. Damit ist die Grundlage geschaffen,



Kinder sind
Rechttträger: Ihr
Schutz ist eine
Verpflichtung
aller Staaten.

fundamentale Rechte der Kinder in den betroffenen Gebieten zu schützen: ihr Recht auf Überleben, ihr Recht auf Schutz, ihr Recht auf Bildung und Gesundheit. Und gleichzeitig verlangt sie von den Kriegsparteien, die mit Streubomben verseuchten Gebiete zu entminen – auf deren Kosten.

Völkerrechtsverträge zugunsten von Kindern nutzen

Damit erhielt UNICEF ein Instrument in die Hände, welches es ihr erlaubt, Regierungen und Kriegsparteien in den betroffenen Ländern an ihre Pflicht zu erinnern und die Minenräumung auf Schul- und Spielplätzen zu verstärken. Gleichzeitig setzt das Kinderhilfswerk auf Aufklärung: in

UNICEF Schweiz 2010: Unser Beitrag für den Kinderschutz

Mädchenbeschneidung UNICEF Schweiz setzt 1174813 Franken für Programme gegen die weibliche Genitalverstümmelung ein.

Geburtenregistrierung Insgesamt kann UNICEF Schweiz 1391145 Franken für Geburtenregistrierungsprogramme einsetzen. Kinder ohne Eintrag ins Geburtenregister sind in hohem Masse Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt ausgesetzt.

Strassenkinder 819908 Franken kann UNICEF Schweiz für einen besseren Schutz von Strassenkindern in Brasilien bereitstellen.

Kinder betroffen von Krieg 500 000 Franken fliessen in das Projekt «City of Joy» in der Demokratischen Republik Kongo. Traumatisiert von Gewalterfahrungen durch Rebellengruppen, müssen Mädchen wieder den Schritt zurück ins Leben finden. Das Projekt «City of Joy» stärkt betroffene Mädchen, berät sie und hilft ihnen, den Weg zurück in ihre Ursprungsgemeinschaft zu gehen.

Waisen 460 102 Franken stellt UNICEF Schweiz bereit für die Betreuung und Begleitung von Waisen in Ruanda.

Kinderschutz Die Globalisierung hat die Welt verändert. Ehemalige arme Länder gehören heute zu den aufstrebenden Märkten, andere sind an der Schwelle dazu. In Zeiten grosser Umbrüche sind benachteiligte Kinder neuen Risiken ausgesetzt. Zu Themen der Gesundheit, Bildung, Ernährung gesellen sich Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch.

UNICEF Schweiz stellt 367 329 Franken zur Verfügung, um Kinderschutzmassnahmen weltweit zu stärken.

Form von Spielen, Theaterstücken und farbigen Comics werden Kinder über Aussehen und Gefahr von Streubomben informiert. Ausserdem werden sie angehalten, ihr neues Wissen an ihre Eltern und Verwandten weiterzugeben. Denn viele können weder lesen noch schreiben und sind daher selbst unzureichend informiert. In Entwicklungs- und Schwellenländern, deren gesetzliche Grundlagen und Strukturen sich häufig nicht parallel zu ihrer ökonomischen und industriellen Entwicklung verändern, stehen im Kern von UNICEFs Programmarbeit immer die Fragen: «Was brauchen Kinder?» «Welchen Risiken sind sie wirklich ausgesetzt?» – denn ihre Lebensbedingungen verändern sich laufend und das Mass ihrer Ausbeutung als Kinderarbeiter, Kinderprostituierte oder Hausmädchen ist enorm. In solch schwierigem Umfeld Kinder zu fördern, heisst u.a., sie darin zu stärken, Fähigkeiten zur selbständigen Wahrnehmung ihrer Rechte zu entwickeln.

Ein Kinderrechtsstaat nimmt Kinder ernst

Gesetzliche Grundlagen verringern das Risiko einer Verletzung von Kinderrechten. Die Erfahrung zeigt aber auch: Wenn ein Kind gut über seine Rechte informiert ist und es weiss, wie und wo es diese einfordern kann, steigt seine Chance, sich erfolgreich gegen einen drohenden Übergriff oder eine Verletzung seiner Rechte zu wehren. UNICEF Schweiz verfolgt diesen Ansatz seit Jahren konsequent im Zusammenhang mit der weiblichen Geni-



Stopp Mädchenbeschneidung: Programme im In- und Ausland schaffen eine Kultur des gegenseitigen Lernens.

talverstümmelung, von der Mädchen im Ausland ebenso wie in der Schweiz betroffen sind.

Jede Stimme zählt

Unter dem Titel «Stopp Mädchenbeschneidung – jede Stimme zählt» bat UNICEF Schweiz im Frühling 2010 online um die Unterstützung zur Einführung einer einheitlichen Strafnorm gegen Mädchenbeschneidung in der Schweiz: Innerhalb von nur vier Wochen kamen so 19316 Stimmen zusammen. Die unterschriebenen Karten überreichte UNICEF Schweiz am 8. März 2010, dem Internationalen Tag der Frau, an Nationalrätin und Präsidentin der Rechtskommission Anita Thanei. Im April beantragte die Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates dem Rat, im Strafgesetzbuch einen neuen Artikel einzufügen,

welcher alle Formen der Verstümmelung weiblicher Genitalien ausdrücklich verbietet. Im August sprach sich auch der Bundesrat dafür aus. Im Dezember befürwortete der Nationalrat dieselbe Forderung. Sie wird voraussichtlich in der Sommersession 2011 vor den Ständerat kommen. Es besteht damit die realistische Hoffnung, dass die gesetzliche Grundlage für einen umfassenden Schutz vor weiblicher Genitalverstümmelung in der Schweiz bald gegeben sein wird. Sie wird es erleichtern, gefährdete Mädchen bei der Sicherstellung ihrer Rechte zu unterstützen.



Die Krise 2011 in der Elfenbeinküste machte **85 000 Kinder** zu Flüchtlingen.

Durch das Erdbeben in Haiti verloren **2 Millionen** Menschen ihr Hab und Gut.

56 Prozent der Flüchtlinge in Afrika sind Kinder.

Mehr als **2 Millionen** Kinder starben in Kriegs- und Krisenregionen.

Rund **6 Millionen** Kinder wurden in Krisen- und Konfliktsituationen verletzt und tragen dauernde Schäden davon.

Wenn das Leben aus den Fugen gerät

Die Mongolei verzeichnet grosse klimatische Veränderungen und wurde 2010 von einer lokalen Naturkatastrophe heimgesucht. Dadurch sind die Entwicklungsgrundlagen von Kindern gefährdet. UNICEF Schweiz investiert in sauberes Wasser, Hygiene und Bildung.

Im Frühjahr 2010 starben in der Mongolei 8,1 von 44 Millionen Nutztieren, jede zehnte Familie verlor mehr als die Hälfte ihrer Herden. Die Winter 2009 und 2010 waren vom schlimmsten «Dzud» seit Jahrzehnten geprägt, einem bekannten lokalen Wetterphänomen, bei dem auf trockene Sommer extrem kalte Winter folgen. In der Vergangenheit haben die Nomaden der Mongolei die Auswirkungen eines Dzud meistern können. Der Dzud von 2010 traf ein bereits geschwächtes Volk.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass Naturkatastrophen infolge des Klimawandels weltweit zunehmen werden. Am härtesten treffen sie Entwicklungsländer, die nicht über die nötigen Ressourcen verfügen, um rasch wieder eine gewisse Normalität herzustellen. Rund 46 Entwicklungs- und Schwellenländern wird ein hohes Risiko dafür zugeschrieben, dass die klimatischen Veränderungen bereits existierende Probleme verschärfen werden. Wie immer ist dann das Wohlergehen von Kindern besonders gefährdet.

Schwierige Lebensbedingungen in slumähnlichen Zeltstädten

In der Mongolei lebt die Mehrheit der Bevölkerung von der klimasensiblen Tierhaltung. Es wird befürchtet, dass die langfristigen klimatischen Veränderungen längere und häufigere Trockenzeiten zur Folge haben könnten, die wiederum die Wasserknappheit und die Reduktion der Agrarproduktion verstärken würden. Bereits in den vergangenen Jahren haben sich die Lebensbedingungen der Nomadenfamilien drastisch verschlechtert. Viele Weideflächen sind übernutzt und der rücksichtslose Abbau der mongolischen Bodenschätze führt zu einer Verunreinigung der Wasserquellen. Der Dzud hat vielen Familien die Existenzgrundlage entzogen und sie dazu gezwungen, in der Nähe einer Stadt Zuflucht zu suchen. Inzwischen lebt ein Drittel der Mongolen in und um die Hauptstadt Ulan-Bator herum. Mit dem Ziel, die Auswirkungen des Dzud auf Säuglinge, Schulkinder und Mütter zu mildern, leistete UNICEF 2010 Nothilfe und lieferte Medikamente, Treibstoff, Nahrung, warme Kleidung und Material zur Verbesserung der Hygiene.

UNICEF Schweiz finanzierte zudem den Bau und die Verbesserung von WCs und Waschgelegenheiten in 60 Schulen und Kindergärten, dazu Heizungen, Bettzeug, Waschmaschinen und Spielzeug für Internatsschulen. Um möglichst vielen Kindern eine qualitativ gute Grundschulbildung zu ermöglichen, wurde die Fachaus- und -weiter-

Nomadenkinder litten besonders unter den harten Wetterbedingungen während des Dzud.



bildung von Lehrern unterstützt, die Verbesserung der Unterrichtsmethodologie, der Einsatz mobiler Lehrkräfte für den Unterricht in der Steppe, die Entwicklung von bedürfnisgerechtem Schulmaterial und der Unterricht in Hygiene und im sorgsamem Umgang mit Wasser. Insgesamt profitierten vom Engagement von UNICEF Schweiz 7500 Schülerinnen und Schüler, 375 Lehrkräfte in 15 Internatschulen, 260 Lehrlinge, 200 Kleinkinder und deren Eltern.

Nomadenkinder in Not

Wolfgang Wörnhard, Präsident UNICEF Schweiz, besuchte die Mongolei.

Herr Wörnhard, was ist Ihnen am stärksten in Erinnerung geblieben von Ihrem Projektbesuch in der Mongolei? Wie jedes Mal auf einer solchen Reise war ich auch diesmal beeindruckt von der Arbeitsweise des UNICEF Teams vor Ort. Mehrheitlich handelt es sich dabei um hochqualifizierte, einheimische Frauen, die alles tun, um die Situation der Kinder zu verbessern. Bei der Besichtigung der Schulheime sind mir einige der Probleme dieses Landes sehr deutlich bewusst geworden. Es fehlt an technischem Know-how, an technischen Mitteln und natürlich an den Finanzen.

Was brauchen diese Kinder Ihrer Meinung nach am dringendsten? In den Schulen brauchen sie bessere sanitäre Infrastrukturen und mehr Schutz. Vor allem die Kinder, die in Schulheimen leben, leiden unter prekären hygienischen Verhältnissen. Oft teilen sich 200 Kinder eine einzige Dusche, die zudem oft genug nicht funktioniert.

Wie gehen Sie persönlich mit den schwierigen Schicksalen der Kinder um? Einerseits fühle ich mich jedes Mal sehr verbunden mit den Kindern. Andererseits sehe ich auch, wie viele selbst ihre Situation – da sie ja nichts anderes kennen – als Normalität betrachten. Der Umgang mit Kindern, die Gewalt ausgesetzt sind, ist dagegen schwierig. Über eine persönliche Betroffenheit hinaus erkenne ich jedes Mal den riesigen Handlungsbedarf und dass sich die Weltgesellschaft für diese Kinder einsetzen muss.

Warum engagieren Sie sich für Kinder und für UNICEF? Ich engagiere mich für UNICEF, weil diese Hilfsorganisation sozusagen «allen gehört». Sie ist keiner Religion zugeneigt, keiner besonderen politischen Richtung, keinem bestimmten Kulturkreis. Für Kinder engagiere ich mich, weil sie die Zukunft sind. Am Wohlergehen der Kinder kann man den Zivilisationsstand einer Gesellschaft ablesen. Ich bin überzeugt davon, dass es nicht darum geht, Geld irgendwohin zu schicken. Wir werden nie genug davon haben für die Milliarden bedürftiger Menschen. Die Benachteiligung von Kindern und Müttern können nur die Länder selbst beheben. Wir müssen uns deshalb dafür einsetzen, dass deren Regierungen ihre Verantwortung wahrnehmen und einen angemessenen Anteil ihres Budgets für die Kinder einsetzen.

Für Kinder schnell das Richtige tun

Das Erdbeben in Haiti und die Überschwemmungen in Pakistan veränderten das Leben von Millionen Kindern innert Minutenfrist. Doch auch in Katastrophen haben unsere Kinder ein Recht darauf, in einer Umgebung aufzuwachsen, die ihnen umfassenden Schutz gewährt.

Es ist eine schwer auszuhaltende Ironie: Während es das Wasser war, das in Pakistan rund zwei Millionen Häuser zerstörte und damit 20 Millionen Menschen aus ihren Heimatdörfern vertrieb, war es ebenfalls Wasser, das wenige Tage später am meisten gebraucht wurde: sauberes Trinkwasser. UNICEF versorgte während der Überschwemmungen in Pakistan mehr als 3,6 Millionen Menschen täglich mit Trinkwasser und verteilte 30 Millionen Wasserreinigungstabletten und Haushaltfiltersysteme, womit insgesamt 300 Millionen Liter Trinkwasser produziert werden konnten. Monate später profitierten noch 400 000 Personen von 86 von UNICEF installierten Wasseraufbereitungsanlagen.



Während Krisen schaffen die UNICEF Notschulen die Voraussetzungen für einen «normalen» Alltag im Flüchtlingslager.

Haiti: die Welt zeigt grosse Solidarität

Beim Erdbeben in Haiti verloren im Januar 2010 mehr als 200 000 Menschen das Leben, mehrere Millionen wurden obdach- oder sogar heimatlos. UNICEF reagierte mit einem der grössten je geleisteten Nothilfeinsätze: In den ersten Wochen nach dem Erdbeben wurden fast zwei Millionen Kinder gegen die gefährlichsten Kinderkrankheiten geimpft, über 11 000 schwer mangelernährte Kinder wurden in therapeutischen Ernährungszentren behandelt, zeitweise wurden rund 680 000 Menschen täglich mit sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen versorgt, 720 000 Kinder erhielten Schulmaterial und 95 000 Kinder wurden täglich in 369 speziellen Kinderschutzzonen betreut.

Wasser ist Überleben: Auch auf der Flucht ist Wasserholen die Aufgabe der Mädchen.



Über 200 Krisen im Jahr 2010

Meist nahezu unbemerkt von der Weltöffentlichkeit leistete UNICEF im Jahr 2010 in über 200 Ländern und Regionen Hilfe in Krisen und Katastrophen. Durch ihre Präsenz in mehr als 150 Programmländern kann das Kinderhilfswerk auf eine grosse Erfahrung und auf ein breites Netzwerk von Partnern zurückgreifen. Wir sind daher immer eine der ersten Organisationen, die unmittelbar nach Eintritt der Katastrophe rasch und wirksam das Wichtigste zum Überleben bereitstellen kann: Medikamente, Trinkwasser, Decken, Plastikplanen, Kochutensilien, Hygieneartikel. In einer zweiten Phase sichert UNICEF die Gesundheit der Kinder: Impfen gegen Märsen, sauberes Wasser, Massnahmen zur Eindämmung von Seuchen wie Typhus oder Cholera, Abgabe von the-

rapeutischer Nahrung für stark mangelernährte Kinder. Zudem brauchen die Buben und Mädchen meist auch psychosoziale Betreuung, Schutz und Raum, wo sie zurück in den Alltag finden können. Die Schule wird daher zum Zentrum der gemeinsamen Überwindung von schwierigen Lebensmomenten.

UNICEF Schweiz 2010: Unser Beitrag an die Nothilfeprogramme

Mongolei 1455 105 Franken können für Bildungs- und Gesundheitsprogramme in der Mongolei eingesetzt werden. Die Mittel ermöglichen es, die Auswirkungen des Dzud auf die Kinder in den Slums von Ulan-Bator zu lindern.

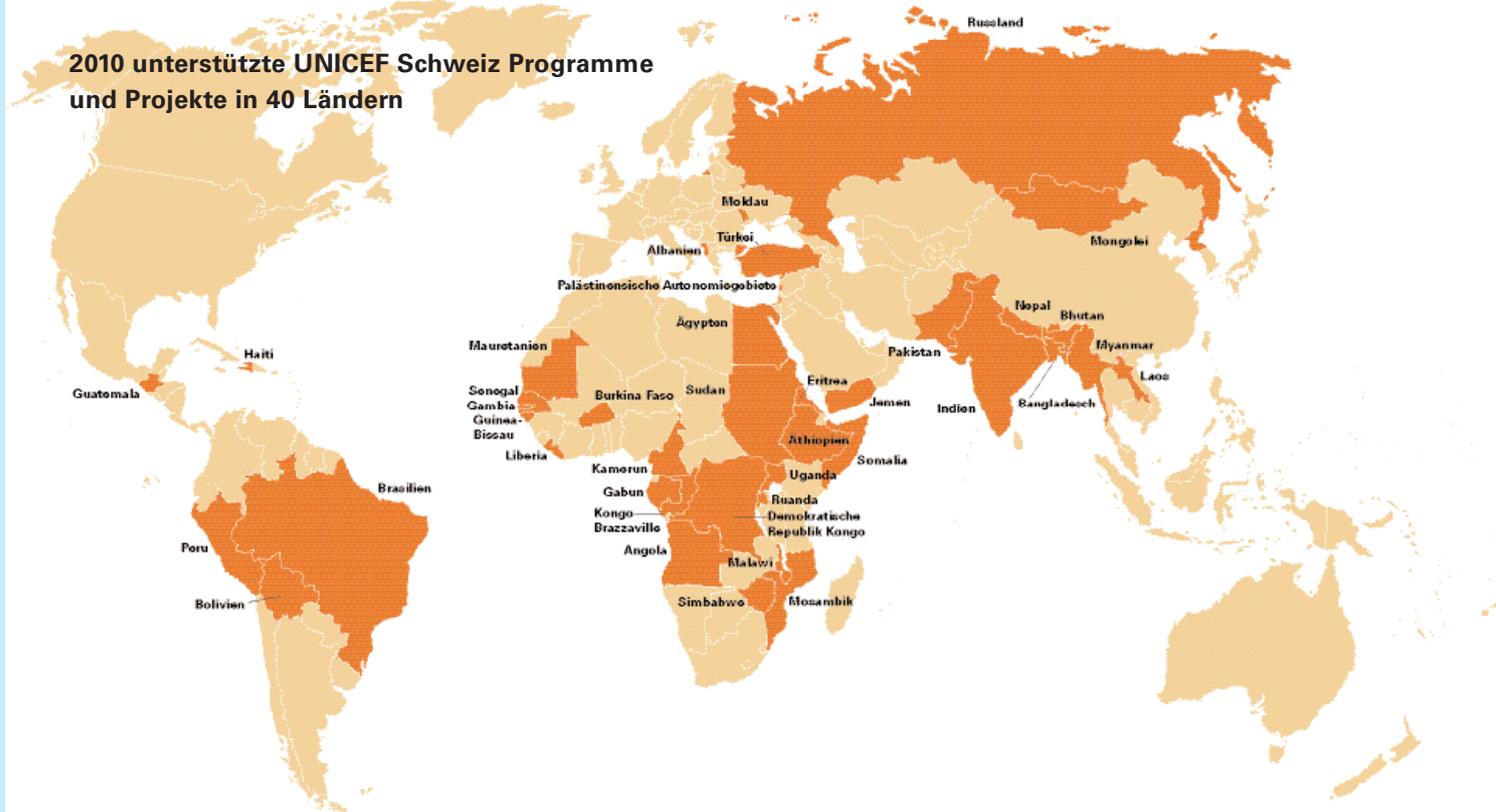
Haiti UNICEF Schweiz stellt 1583461 Franken für den Wiederaufbau des Bildungs-, Gesundheits- und Kinderschutzsystems zur Verfügung.

Pakistan Die Solidarität der Schweizer/-innen ermöglichte es uns, UNICEF Pakistan 1565799 Franken für die dringenden Nothilfemassnahmen zur Verfügung zu stellen.

Simbabwe UNICEF Schweiz erhält eine namhafte Einzelspende von 166666 Franken. Die Spende wird für die Abgabe von therapeutischer Nahrung und Wasserreinigungstabletten eingesetzt.

UNICEF Schweiz erhält weitere Spenden für Nothilfemassnahmen in **Peru**, in den besetzten **palästinensischen Gebieten** und in der **Demokratischen Republik Kongo**.

2010 unterstützte UNICEF Schweiz Programme und Projekte in 40 Ländern



Im Zentrum der Bemühungen von UNICEF Schweiz stehen Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit und in ausgewählten, stark armutsbetroffenen Ländern. Ausserdem unterstützen wir Programme zur Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV/Aids und Projekte im Kampf gegen

Mädchenbeschneidung, Kinderhandel, Kinderarbeit und Kindersoldaten. Überdies finanzieren wir Programme zum Schutz der Kinder vor Streubomben und sorgen für die Verbesserung des Zugangs zu Wasser und sanitären Anlagen in verschiedenen Regionen.

+++ Erdbeben Haiti: UNICEF versorgt 680 000 Menschen täglich mit sauberem Trinkwasser; stattet 72 Cholerazentren mit Zelten und Medikamenten ab; betreibt 95 000 Kinder in 369 speziellen Kinderschutzzonen und registriert fast 5 000 unbegleitete Kinder. Schwangere Frauen erhalten Nahrungsmittel; 10,5 Millionen Kinder werden gegen Masern, 11,6 Millionen gegen Polio geimpft; 240 465

Das UNICEF Jahr 2010

Januar Bernhard Kummer, Biel, besteigt den Berg Aconcagua, Argentinien. Seine Freunde unterstützen ihn ideell und spenden für jeden Höhenmeter einen Beitrag an UNICEF.

Ein verheerendes Erdbeben erschüttert Haiti. Mehr als zwei Millionen Menschen sind betroffen, rund die Hälfte davon Kinder.



Februar «Stopp Mädchenbeschneidung – jede Stimme zählt» – UNICEF Schweiz ruft am 6. Februar, dem «Internationalen Tag der Nulltoleranz gegen weibliche Genitalverstümmelung», dazu auf, die Verankerung einer Strafnorm gegen alle Formen der weiblichen Genitalverstümmelung im Schweizerischen Strafgesetzbuch zu unterstützen. Innerhalb von 4 Wochen kommen 19 316 Stimmen zusammen.



UNICEF veröffentlicht den jährlichen Bericht über die humanitären Krisen weltweit. UNICEF hilft in 28 Krisenländern, Millionen von Kindern das Überleben zu sichern und ihren Alltag etwas erträglicher zu machen.

März Die Kreuzfahrtgesellschaft MSC Cruises sammelt für UNICEF 436 950 Franken.

In Afghanistan engagiert sich UNICEF für die Einschulung von rund 5 Millionen Kindern.

Gute Nachrichten am 22. März. UNICEF informiert, dass das Entwicklungsziel sauberes Trinkwasser voraussichtlich bis 2015 erreicht oder sogar übertroffen wird. Rund 5,9 Milliarden Menschen haben heute Zugang zu einer Trinkwasserquelle.

April Der Schauspieler Anatole Taubman wird «Spokesperson von UNICEF Schweiz für vulnerable Kinder».

In sechzehn West- und zentralafrikanischen Ländern werden 22 364 Fälle von Masern registriert. 185 Kinder sterben an den Folgen der Krankheit. Die Epidemie weitet sich rasend schnell aus. Mitte Juni sind bereits 47 900 Kinder betroffen und 731 Tote zu beklagen.

UNICEF veröffentlicht den Malariabericht. Die Erfolge sind gross, die Herausforderungen ebenso. Seit 2000 konnten rund 900 000 Todesfälle durch Malaria verhindert werden.

Mai Anthony Lake wird neuer Exekutivdirektor von UNICEF.

Am Genfer Marathon wird erstmals ein Kinder- und Frauenlauf durchgeführt. 5 Prozent des Startgeldes geht an UNICEF.

Juni Am 7. «Children's Walk» nehmen rund 19 000 Roche-Mitarbeitende an 103 Standorten



menten aus; impft zwei Millionen Kinder gegen die gefährlichsten Kinderkrankheiten; pflegt 11000 hungernde Kinder in therapeutischen Zentren; **+++ Überschwemmung Pakistan:** UNICEF versorgt täglich 4,3 Millionen Menschen mit Trinkwasser; eine Million Kinder und 450 000 stillende Kinder können dank mobilen UNICEF Lernzentren in die Schule.



weltweit teil und lassen sich für ihren 5-Kilometer-Marsch sponsern.

In N'Djamena, Tschad, organisiert UNICEF eine regionale Konferenz gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten. Die «N'Djamena Declaration» verpflichtet die Länder, den Einsatz von Kindersoldaten zu ahnden und Programme gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten umzusetzen.

Juli An der «UNICEF Night» von OrangeCinema in Basel wird der mit 30000 Franken dotierte «Orange Award» zur Förderung des interkulturellen Dialogs vergeben.

August Die «Konvention gegen Streubomben» tritt in Kraft.

Auf der Lenzerheide werden die 3. «UNICEF Golf Charity» und der «UNICEF Bergbahntag» durchgeführt.



Pakistan wird von den schwersten Überschwemmungen seit 1929 getroffen.

September In der Demokratischen Republik Kongo haben ungeheuerliche Menschenrechtsverletzungen an Frauen und Kindern geradezu epidemische Ausmasse angenommen. Zudem breitet sich Polio aus. UNICEF impft mehr als 14 Millionen Kinder.

Bilanz am Gipfeltreffen der Vereinten Nationen zu den Millenniums-Entwicklungszielen: Gemäss UNICEF haben seit 1990 deutlich mehr Kinder Zugang zu sauberem Wasser, Schulbildung oder Impfschutz.

Oktober UNICEF Botschafter Kurt Aeschbacher zeichnet 36 neue Junior-Botschafter aus.

Skirennfahrer Didier Défago setzt sich für die UNICEF Pampers-Aktion «1 Packung = 1 lebensrettende Impfdosis gegen Tetanus» ein.



November Laupersdorf (SO) wird als «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet.

Während der 7. Sternenwoche sammeln Kinder für Myanmar.

Die reichen Länder lassen ihre ärmsten Kinder fallen, so der UNICEF Bericht zur Armut von Kindern in OECD-Ländern. Auch Kinder in der Schweiz sind gefährdet und ungenügend geschützt.

Dezember UNICEF verteilt in Sierra Leone 3,2 Millionen imprägnierte Malaranetze.

Nachdem sich im August der Bundesrat für ein explizites Verbot der Genitalverstümmelung in der Schweiz ausgesprochen hat, beschliesst der Nationalrat mit deutlichem Mehr, dass die Verstümmelung der Genitalien von Frauen und Mädchen in der Schweiz ausdrücklich verboten werden soll.

UNICEF/EDUARD MELTZER; AFGA2009-100897/NOORANI; MARKUS FLÜCK

Menschen prägen UNICEF

212 059 Spender/-innen in der Schweiz

Kurt Aeschbacher UNICEF Botschafter

Anatole Taubman UNICEF Spokesperson

5637 Schweizer Kinder, davon 36 Junior-Botschafter und -Botschafterinnen

10565 Mitarbeitende weltweit, Angélique Kidjo, Harry Belafonte, Lang Lang, Vanessa Redgrave, Mia Farrow, Christopher Lee, Roger Moore, Nana Mouskouri, Marco Rima, Andrew Bond, Mia Aegerter, Alex Frei, Sandra Studer, Vera Kaa, Maurizio Canetta, Carla Norghauer, Seven, Jacky Lager, FC Barcelona, Berliner Philharmoniker, Julian Rachlin, Cabaret Divertimento, Federica de Cesco, Ted Scapa, Stress, Daniel Dunkel, Daniel Freitag, Hanna Scheuring, Barbara Steudler, Lionel Messi und viele mehr. Unternehmen wie Orange SA, Credit Suisse Foundation, Schweizer Familie, Procter & Gamble, IKEA, MSC Cruises, Selecta, MIG Investment SA, Montblanc, Lenzerheide Tourismus, Golfclub Lenzerheide, Ascom, trigon-film, Roche Employee Action and Charity Trust, Züri Beck, H&M, Institut für Markentechnik

Unser herzlicher Dank geht an alle, die unsere Arbeit ermöglichen. Durch ihre Beiträge können wir Kindern in Krisensituationen schnell helfen und die Situation der ärmsten Kinder in vielen Ländern nachhaltig verbessern. Ihr Vertrauen ermöglicht Kindern einen Platz in der Schulbank, die dringend notwendige medizinische Betreuung, sauberes Trinkwasser und ausreichende Ernährung.

Und ein besonderer Dank geht an eine Familie, die UNICEF Schweiz fast fünfzig Jahre lang zuverlässig begleitete: die Transportunternehmer Annemarie und René Brändli.

Diese ungewöhnlich lange Zusammenarbeit beginnt in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Auf dem Areal des alten Zürcher Güterbahnhofs in Zürich kommen Andrée Lappe, die erste Geschäftsleiterin von UNICEF Schweiz, und der selbständige Transportunternehmer Theodor Brändli ins Gespräch. Daraus wird eine enge Zusammenarbeit, die sich auf den Sohn René ausdehnt. «UNICEF war aber bald einmal ganz meine Sache», erinnert er sich, der den – meist weiblichen – Angestellten und Freiwilligen fortan hilft, Kisten zu transportieren oder schwere Pakete zur Post zu bringen.

Die «Brändlis», wie die Mitglieder der Familie UNICEF intern liebevoll genannt werden, erledigen nicht nur die alltäglich anfallenden Transportaufgaben, sondern meistern auch die Umzüge der Geschäftsstelle von der Stauffacher- an die Werdstrasse und später an die Baumackerstrasse in Oerlikon bravourös – immer erfolgreich im Kampf gegen die Zeit und zu kleine oder antike Warenlifte. «Es war eine schöne Zeit», erinnert sich Annemarie Brändli, «wir hatten alle wahnsinnig viel Energie.» Sie und ihr Mann, die seit der frühesten Jugend ein Paar sind, sind meist



gemeinsam für UNICEF unterwegs, manchmal fährt sogar die kleine Tochter mit. In der Regel sitzt René am Steuer, doch auch Annemarie springt notfalls ein, nachdem sie im Alter von 32 Jahren den Führerschein erworben hat.

Zuverlässig transportieren die «Brändlis» vor allem Post und Drucksachen, aber auch Kunstobjekte und Marktstände, einmal sogar Zelte für eine Mitarbeiterveranstaltung. Ein Jahr lang holen sie wöchentlich eine Tonne Münzen am Flughafen ab, von Reisenden vor dem Abflug gespendet. Obwohl ihr Auftrag meistens «so schnell wie möglich!» lautet, sind René und Annemarie Brändli fast immer pannenfrei unterwegs. Über einen Auffahrunfall, in den sie unverschuldet geraten, lachen die beiden heute: «Zum Glück ist nicht viel passiert – ausser, dass wir beide am Abend mit einem Stützkragen dasassen.» Wird es den beiden nach ihrer Pensionierung im Dezember 2010 langweilig? Kaum. Eine Schiffsreise nach Brasilien ist fest geplant, und eine längere Wanderung, vielleicht auf dem Jakobsweg, wird erwogen. Das Lebensmotto der «Brändlis» ist und bleibt: «Wir sind immer in Bewegung.»

Bilanz und Betriebsrechnung 2010

Die Rechnungslegung von UNICEF Schweiz entspricht den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 21.

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenschluss der umfassenden konsolidierten Jahresrechnung 2010 von UNICEF Schweiz. Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert. Die detaillierte konsolidierte Jahresrechnung, bestehend aus der Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF und der Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF, sowie der Leistungsbericht nach FER 21 kann bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

UNICEF Schweiz verfügt über eine Stiftung, die insbesondere Beiträge zur längerfristigen Sicherstellung von UNICEF Programmen weltweit und in der Schweiz entgegennimmt. Die Stiftung wird in der konsolidierten Bilanz und Betriebsrechnung auf den folgenden Seiten reflektiert.

Konsolidierte Bilanz

Aktiven	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	47'787'376	48'149'360
Wertschriften	1'119'320	1'148'238
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	746'539	671'732
Übrige Forderungen	77'917	129'616
Vorräte	29'000	43'000
Aktive Rechnungsabgrenzungen	660'802	564'934
Total Umlaufvermögen	50'420'954	50'706'880
Anlagevermögen		
Sachanlagen		
– Mobilier	65'469	89'615
– Bauliche Einrichtungen	184'878	211'871
– Büromaschinen und EDV	54'159	125'976
– Grundstück	450'000	450'000
Total Anlagevermögen	754'506	877'462
Total Aktiven	51'175'460	51'584'342

Passiven	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1'444'318	1'066'302
Verbindlichkeiten Programme Ausland	21'108'259	22'067'934
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	7'019	258'139
Passive Rechnungsabgrenzungen	796'506	989'286
Rückstellungen	360'000	0
Total kurzfristiges Fremdkapital	23'716'102	24'381'661
Langfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten Programme Ausland	12'236'434	13'281'752
Total langfristiges Fremdkapital	12'236'434	13'281'752
Fondskapital		
Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung	814'550	210'000
Total Fondskapital	814'550	210'000
Organisationskapital		
Einbezahltes Kapital (Siftung)	100'000	100'000
Neubewertungen	449'999	449'999
Erarbeitetes freies Kapital	12'201'930	11'589'312
Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital	959'000	959'000
Jahresergebnis	697'445	612'618
Total Organisationskapital	14'408'374	13'710'929
Total Passiven	51'175'460	51'584'342

Konsolidierte Betriebsrechnung

	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Betriebsertrag		
Spendensammlung		
Projektpatenschaften und Mitglieder	3'687'890	4'167'037
Spenden aus Sammlungen	9'192'198	8'448'264
Spenden für Nothilfe	3'906'218	536'306
Legate und Erbschaften	9'888'606	4'828'965
Spenden von Stiftungen, Organisationen, Gemeinden etc.	9'128'561	12'054'517
Spenden aus Warenhandel	218'481	233'253
Total Ertrag aus Spendensammlung	36'021'954	30'268'342
Weitere Erträge		
Karten und Produkteverkauf	4'326'516	4'666'458
Sponsorenbeiträge	0	42'891
Übrige Erträge	110'139	83'975
Total Betriebsertrag	40'458'609	35'061'666
Betriebsaufwand		
Produkteinkauf	-419'445	-429'981
Programmaufwand		
Programme Ausland	-27'557'230	-23'782'640
Programme Inland	-1'360'393	-936'247
Personalaufwand Programme	-889'600	-596'018
Monitoring Programme	-128'284	-79'400
Total Programmaufwand	-29'935'507	-25'394'305
Strukturaufwand		
Personalaufwand	-1'931'648	-2'045'154
Reise- und Repräsentationsaufwand	-43'739	-35'619
Arbeitsleistungen Dritter	-94'385	-20'285
Raumaufwand	-238'483	-383'381

	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen	-30'174	-54'535
Verwaltungsaufwand	-545'786	-729'592
Spendensammlung	-3'975'333	-4'348'871
Öffentlichkeitsarbeit	-338'198	-542'000
Dienstleistungen	-281'122	-308'516
Übriger Aufwand	-7'914	-424'927
Abschreibungen	-122'957	-190'998
Rückstellungen	-360'000	0
Total Strukturaufwand	-7'969'739	-9'083'878
Betriebsergebnis	2'133'919	153'503
Finanzerfolg		
Realisierter Finanzertrag	86'106	499'236
Unrealisierter Finanzertrag	19'529	146'335
Finanzaufwendungen	-937'559	-290'456
Total Finanzerfolg	-831'924	355'115
Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen	1'301'995	508'618
Zweckgebundene Fonds		
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-689'865	0
Verwendung zweckgebundene Fonds	85'315	0
Total zweckgebundene Fonds	-604'550	0
Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital		
Zuweisung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	0	0
Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	0	-104'000
Total erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	0	-104'000
Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen	697'445	612'618

Die Schweizer Regierung unterstützt UNICEF mit namhaften Beiträgen

	CHF
Ordentlicher Beitrag	20'000'000
Zweckgebundene Beiträge	1'404'342
Humanitäre Sonderaktionen	3'178'990
Total ausserordentliche Beiträge	4'583'332
Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International	24'583'332

Der Bund unterstützte UNICEF mit knapp 25 Millionen Franken. Insgesamt hat die Schweizer Bevölkerung 54'518'839 Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen beigetragen. Die Beiträge des Bundes fliessen direkt an UNICEF und nicht an UNICEF Schweiz. Sie erscheinen daher nicht in der Jahresrechnung von UNICEF Schweiz.

Die Schweiz ist eine wichtige Partnerin von UNICEF. Sie ist mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit vertreten im Verwaltungsrat von UNICEF International. Damit nimmt die Schweiz direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf die Verwendung der Mittel. UNICEF Schweiz ist Mitglied der Schweizer Delegation im UNICEF Verwaltungsrat.

UNICEF Schweiz

Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes einzusetzen und über die Arbeit zu informieren.

Bezugsrahmen für die UNICEF Arbeit in der Schweiz bilden die Konvention über die Rechte des Kindes, die Konvention gegen alle Formen von Diskriminierung und Gewalt an Frauen, die Uno-Millenniums-Entwicklungsziele und der UNICEF Aktionsplan.

UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF Grusskarten und Geschenken. Die Mitglieder von UNICEF Schweiz arbeiten freiwillig und unentgeltlich. Der Präsident erhält für seine Aufwendungen eine geringe Pauschale und die Spesen vergütet.

Das oberste Organ von UNICEF Schweiz ist das Komitee bestehend aus 11 Mitgliedern. Es bestimmt die Grundzüge der Tätigkeiten und wählt aus seiner Mitte den Vorstand. Dieser bereitet die Geschäfte des Komitees vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Geschäftsleitung ist für die operative Führung zuständig.

Mitglieder des Schweiz. Komitees für UNICEF

Wolfgang Wörnhard, Zürich (Präsident)

Clara Bucher, Zürich

Dr. Daniel Frey, Zürich

Dr. René Guicciardi, Meilen

Susanna Heimgartner, Zürich

Marie-Christin Jacobs Meier, Uetikon

Dr. Hans Künzle, Wollerau

François Rohner, Münsingen

Corinne Sieger-Ronner, Küssnacht

Dr. Béatrice Speiser, Basel

Andreas S. Wetter, Boll

Geschäftsleitung

Elsbeth Müller, Vorsitzende

Philippe Baud, Kaufmännischer Geschäftsleiter

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 30

Anzahl Vollzeitstellen: 24.15

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG, Zürich

Adresse

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich

Telefon 044 317 22 66

Postkonto Spenden: 80-7211-9

www.unicef.ch



Gemeinsames Engagement gegen die Armut

Im September 2000 trafen sich am Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen in New York 189 Staats- und Regierungschefs der reichen und armen Länder, darunter auch der Schweiz. Sie alle verpflichteten sich mit ihrer Unterschrift zur Umsetzung der acht Millenniums-Entwicklungsziele. Damit will die Welt die Verminderung der extremen Armut bis im Jahr 2015 erreichen. Experten in allen Teilen der Welt halten diese Ziele für finanzierbar. Und sie halten sie für erreichbar. UNICEF setzt alles daran, dass die Welt die Ziele nicht vergisst.

Ziel 1: Bekämpfung von Armut und Hunger: Bis 2015 soll die Anzahl Menschen mit einem Einkommen von weniger als 1.30 Franken pro Tag halbiert werden.

Ziel 2: Primarschulbesuch für alle Kinder – Buben und Mädchen – weltweit.

Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter auf allen Schulstufen, insbesondere für Mädchen, sowie Stärkung der Frauen durch Bildung.

Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel.

Ziel 5: Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel.

Ziel 6: Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten.

Ziel 7: Sicherstellung einer nachhaltigen Umweltentwicklung.

Ziel 8: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft zur erfolgreichen Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele.

UNICEF unterstützt die Millenniumsziele

Die ersten sechs Ziele der Millenniumserklärung beziehen sich direkt auf Kinder, und die letzten beiden Ziele tragen entscheidend zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bei. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, ist die einzige zwischenstaatliche Organisation, die sich ausschliesslich für die Kinder einsetzt. Grundlage ihrer Arbeit ist die Konvention über die Rechte des Kindes, der weltweit am häufigsten ratifizierte Völkerrechtsvertrag. 191 Länder haben ihn akzeptiert und unterschrieben.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Fördermitglied werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- Ihre Kinder an der Sternenwoche teilnehmen lassen
- Karten oder Geschenke kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Rufen Sie uns an. Telefon 044 317 22 66

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24
CH-8050 Zürich
Telefon +41 (0)44 317 22 66
Fax +41 (0)44 317 22 77
www.unicef.ch
Postkonto Spenden: 80-7211-9

